

Franckesche Stiftungen zu Halle

Hindernisse der Seligkeit

Zeise, Heinrich

Halle, 1766

VD18 13075802

XI. Predigt. Die nicht fortgesetzte beständige Verleugnung derer Dinge, die doch beständig müssen verleugnet werden, wenn man Jesu treulich und rechtschaffen anhangen will: als die siebente wahre ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206074

XI. Predigt.

Die nicht fortgesetzte beständige Verleug-
nung derer Dinge, die doch beständig müs-
sen verleugnet werden, wenn man Jesu
treulich und rechtschaffen anhangen will:
als die siebente wahre Ursache von dem
vergeblichen Trachten vieler Menschen, in
das Reich der Gnaden über- und hernach
in das Reich der Herrlichkeit einzugehen.

Am

Donnerstage nach dem II. Sonntage
nach Epiphaniäs

1757.

in der Heiligen Geist Kirche zu Altona
aus Luc. XIII, v. 22-27.

betrachtet.

Gebet.

D allerliebster Heiland, Herr Jesu, öffne
uns doch einmal allen insgesamt die Augen,
daß wir dich recht erkennen, und einsehen: wie
außer dir kein Leben, keine Gnade, kein Verge-
ben, in Zeit und Ewigkeit zu finden!

Ent-

Vor der Predigt.

Herr Jesu Christ mein Fleisch ic.

Nach der Predigt.

Herr, hie bin ich, nimm mein ic.

Entdecke uns den Weg, worauf wir selig werden können; und, wenn wir denselben erkannt, so laß uns ihn auch betreten, und alsdenn bis an das Ende unsers Lebens darauf treulich und redlich wandeln!

Haben wir einmal einen Anfang gemacht, dir nachzufolgen: Ach, so laß uns darin nicht müde werden; sondern beständig fortfahren! gib daß wir alles verleugnen, was uns in deiner Nachfolge hinderlich seyn will; und laß uns nicht von denen seyn, die da weichen und verdammet werden, sondern von denen, die da glauben, und die Seele erretten!

Zu dem Ende erwecke uns zur Treue und Beständigkeit, und laß auch das Wort, was in gegenwärtiger Stunde geredet werden soll, dazu einen Segen haben! Wir wollen dich hierum u. s. f.

Text.

Luc. XIII, v. 22 - 27.

Und Jesus ging durch Städte und Märkte, und lehrte, und nahm u. s. f.

Eingang.

Meine, in Christo Jesu, unserm geliebtesten Heilande, auch insgesammt herzlich geliebte Freunde und Zuhörer!

Wenn wir erwecket werden, unser ewiges Heil zu besorgen, so kommt es freylich sehr viel auf einen festen Entschluß an: Im Guten so anzufangen,

Bb 3

fangen,

fangen, daß wir auch darin bis an das Ende unsers Lebens beharren wollen.

Dieser Entschluß muß nothwendig von uns gefaßt werden, wenn wir erwecket sind. Denn, wenn wir nur auf eine Zeitlang wollen Jesu nachfolgen, und den Weg zur Seligkeit betreten, hernach aber wieder zurück weichen: so ist es besser, daß wir ganz und gar keinen Anfang machen. Denn, wenn wir einmal kräftig erwecket sind, Jesu nachzufolgen, wir haben die Kraft seines Wortes an unsern Seelen erfahren, auch wirklich im Guten einen Anfang gemacht, ermüden aber wieder, und weichen zurück: so leiden wir nicht nur für unsere Person einen unersetzlichen Schaden; sondern wir werden auch dem Teufel und seinem Anhange, der uns so berücket hat, zum Spott. Darum ist es nicht genug, einmal einen guten Anfang zu machen; sondern wir müssen auch darin beständig bis an unser Ende fortfahren; und dieser Entschluß muß gleich gefaßt werden, so bald wir einen Anfang machen wollen, Jesu anzuhängen, und nachzufolgen!

Zu dieser Entschließung zur Beständigkeit ermahnet der Heiland unter andern auch in dem Gleichniß beyrn Luc. im 14. v. 28. da er spricht: Wer ist unter euch, der einen Thurm bauen will, und sitzt nicht zuvor, und überschlägt die Kosten, ob ers habe hinaus zu führen? auf daß nicht, wo er den Grund geleyet hat, und kan es nicht hinaus führen, alle, die es sehen, anfahren, sein zu spotten, und sagen: dieser Mensch hub an zu bauen, und kan es nicht hinaus führen!

Einen Thurm zu bauen, meine Geliebte, das ist ein Werk von Wichtigkeit! Denn ein Thurm war in den alten Zeiten, wie auch noch, ein großes Gebäude, man

man

man fette es auf keine niedrige Hütte; fonderu man zier-
te damit die prächtigften und größten öffentlichen Gebäu-
de. Vornemlich waren in den alten Zeiten die Thür-
me das, was unfere heutige Befungen find: fie fetzten
fie in Kriegezeiten auf die Stadtmauren, oder auf das
Feld, wo man den Krieg führete; fie brauchten die
Thürme zu ihrer Retirade, und fchossen von denselben,
nach ihrer damaligen Art zu kriegen, mit Pfeilen herun-
ter; oder fie wurfen auch groffe Steine auf den Feind,
und fuchten ihm folchergestalt zu fchaden und Abbruch
zu thun.

Und auf folche Befestigungs- und Streitthürme
fiehet der Herr Iesus in diefem Gleichniß. Das er-
hellert unter andern aus dem Gleichniß, daß er gleich
darauf von den zweien mächtigen Potentaten, die mit
einander kriegen wolten, anführet.

Zur Erbauung aber eines folchen Thurmes wurde
Klugheit und Geld erfordert.

Klugheit erforderte der Bau deswegen, weil ein
folcher Thurm fo mußte angeleget werden, daß einer dar-
in vor feinem Feind ficher wäre, daß er ihm nichts an-
haben, fonderu, daß man ihm vielmehr von folchem
Thurm fchaden konte. Es wurde gleichfals dazu Geld
und viele Koften erfordert, weil ein Thurm, wie ge-
fagt, ein fo wichtiger Bau ift.

Wer demnach einen Thurm bauen will, der, fagt
der Heiland, fängt das nicht auf ein Gerathewohl an;
fonderu er überlegt zuvor: ob ers könne hinausführen?
damit nicht fein Feind feiner spotte, und fage: diefer
wolte einen Thurm bauen wider mich; er ift aber nicht
einmal mit dem Grunde fertig worden; er fans nicht
hinausführen, fonderu hat den Bau aufgeben müffen!

Durch dieses Gleichniß will nun der Heiland die, so ihm nachzufolgen sich entschliessen, zur Vorsichtigkeit und Beständigkeit erwecken.

Daß dieses Gleichniß dahin ziele, daran ist gar nicht zu zweifeln. Es erheller vielmehr dieses deutlich aus dem 25 und 26. v. dieses Cap. wo es heist: Es ging aber viel Volk mit ihm, und er wandte sich und sprach zu ihnen: (Lieben Leute, wollet ihr mir nachfolgen: so überschlaget erst die Kosten; denn, wer sich entschliessen, meine Lehre im Glauben anzunehmen, und derselben gemäß zu wandeln, der muß sich auch entschliessen, alles zu verleugnen, und für nichts zu achten, was ihm in meiner Nachfolge hinderlich seyn will. Denn) so jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn!

Wie dieses zu verstehen, sehen wir (wie ich vormals mit mehrerem gezeigt) aus dem 10. Cap. Matth. wo der Heiland sich so ausdrückt: wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth! wer Sohn, oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth! und wer Weib und Kind mehr lieber, denn mich, der ist mein nicht werth!

Dahin zielel also das gleich darauf folgende und bereits angeführte Gleichniß: daß, ehe wir uns entschliessen, dem HErrn Jesu nachzufolgen, wir zuvor wohl überlegen sollen: ob wir auch bereitwillig sind, eine solche Verleugnung zu üben, auch in solchen Dingen, die uns am liebsten sind? Auch aus den nachfolgenden Worten erhellet es: daß dis die Meinung des HErrn Jesu sey; denn, da sagt er ausdrücklich im 33. v. nachdem er dieses Gleichniß angeführet: also auch ein jeglicher, der
nicht

nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger seyn!

Wie demnach der Thurbau ein wichtiges Werk war; so will der Heiland dadurch anzeigen: daß das wahre Christenthum keine Kleinigkeit, sondern ein Werk von der größten Wichtigkeit sey.

Einen Thurm bauen wollen, heißt so viel, als: sich entschliessen, ein wahrer Christ zu werden.

Den Bau ausführen, bedeutet: zu einer solchen Beständigkeit und Bestigkeit in seinem Christenthum gelangen, daß man sich durch nichts abhalten lasse, Christo zu dienen; wenn man auch bey der Welt zu Spott darüber werden sollte.

Und diese Entschliessung muß so gleich gefasset werden: daß man so beständig dem Heilande anhangen, und alles darüber verleugnen wolle; das heißt: die Kosten überschlagen!

Wer dieses nicht thut, wer nicht so die Kosten überschlägt, der leidet nicht nur für seine Person Schaden; sondern, er hat auch Spott davon: und dann füget er auch dem Guten dadurch Schaden zu; denn, die es sehen, daß einer erst einen guten Anfang gemacht, aber so bald müde wird, die fangen an zu spotten, und sagen: dieser Mensch fing auch an, und wolte sich bekehren: aber es hat ihm nicht gelingen wollen! Dadurch kommen denn viele auf die schädliche Meynung, daß sie sagen: Es ist nicht möglich, sich zu bekehren, und ein wahrer Christ zu seyn, dadurch leidet alsdenn das Christenthum einen grossen Schaden!

Sehet, Geliebte, das ist der rechte Sinn dieses Gleichnisses! Es ist damit nicht genug, daß wir einen Anfang machen, Jesu nachzufolgen; sondern wir müs-

sen uns auch entschließen, hernach treu und redlich in seiner Nachfolge zu bleiben, und alles zu verleugnen, was uns daran hinderlich seyn will! So, daß man vest an Jesu bleibe, und in ihm recht eingewurzelt und gegründet sey; wozu Paulus seine gläubigen Colosser ermuntert, und in der Absicht in dem 2. Cap. des Briefes an sie im 6. v. schreibt: Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Jesum, so wandelt in ihm, und seyd gewurzelt und erbauet in ihm, und seyd vest im Glauben, und seyd in demselben reichlich dankbar! Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung, nach der Menschen Lehre und nach der Welt Sägung, und nicht nach Christo; denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig!

Man muß demnach, wenn man sich entschließet, Jesu nachzufolgen, alles wohl überlegen, was man dabey verleugnen müsse; und, ob man auch willig sey, eine solche Verleugnung zu üben? Denn, wer dis anfangs wohl überdacht hat; der setzt den Bau seines Christenthums hernach treulich fort, und kommt zu solcher Beständigkeit des Herzens, daß er alles nichts achtet, und sich durch nichts in der Nachfolge Jesu hindern läßt! Zu einer solchen Beständigkeit im Guten war Assaph gelanget, der in dieser Absicht in dem 73. Ps. spricht: dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich an meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an! Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, (das heißt, alles verleugnet, was einen im Guten hindern will!) wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil! Denn, siehe! die von dir weichen, werden

den umkommen; du bringest um alle, die wider dich huren! aber, das ist meine Freude: daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alle sein Thun!

So beständig sollten alle erweckte Seelen seyn, denen einmal die Augen aufgegangen sind; so, daß sie einsehen, sie seyn nicht auf dem rechten Wege: sie müßten den Weg betreten, den uns Jesus in seinem Wort geoffenbaret, wenn sie wolten errettet und selig werden: Haben sie auch bereits einen Anfang gemacht, denselben zu betreten: Da sollen sie sich billig entschliessen, treu zu seyn; es solte bey ihnen heissen: hast du es angefangen, Jesu nachzufolgen, so mußt du es auch vollführen, und allem absagen, alles verleugnen, was dir hinderlich seyn will!

Aber, ach wie vielen Seelen fehlet es an dieser so nöthigen Treue und Beständigkeit in der Verleugnung derer Dinge, die doch nothwendig müssen verleugnet werden, wenn man Jesu nachfolgen will! Sie machen zwar im Guten einen Anfang; aber, wenn es darauf ankommt, daß sie um Christi willen sollen verleugnen den Eigenwillen, ihre Vernunft, ihre eigene Gerechtigkeit, und dem Bilde und Exempeln der Welt sollen entgegen handeln, und Jesu Bilde immer ähnlicher werden; da weichen sie zurück! da lassen sie den Bau wieder liegen, und werden denn darüber zu Spott, daß sie einen Anfang gemacht haben, Jesu nachzufolgen, sich zu bekehren, und können es nicht hinausführen!

Und, sehet da, Geliebte, abermals eine Ursache: warum diejenigen, die sich Mühe geben, selig zu werden, dennoch ihren Zweck nicht erreichen!

Es

Es kommt, nemlich, daher: weil sie die Verleugnung derer Dinge nicht beständig üben, die doch müssen verleugnet werden, wenn man Jesu im Glauben anhangen und nachfolgen will. Dis gibt uns denn Gelegenheit an die Hand, ferner mit einander zu betrachten:

Die nicht fortgesetzte beständige Verleugnung derer Dinge, die doch beständig müssen verleugnet werden, wenn man Jesu treulich und rechtschaffen anhangen will: als die siebente wahre Ursache von dem vergeblichen Trachten vieler Menschen in das Reich der Gnaden über- und hernach in das Reich der Herrlichkeit einzugehen.

Wir wollen hiebei auf 2 Umstände sehen, nemlich:

- A. Wie man dem HErrn Jesu treulich und rechtschaffen anhangen müsse.
- B. Welche die Dinge sind, die zu dem Ende beständig und unaufhörlich müssen verleugnet werden.

Abhandlung.

Wir fahren denn also fort, meine Geliebteste, und betrachten:

- A. Wie man dem HErrn Jesu treulich und rechtschaffen anhangen müsse.

Dem HErrn Jesu treulich und rechtschaffen anzuhängen, also, daß wir ihn für den einigen Grund unserer Seligkeit und für unser höchstes Gut achten, darin unser ganzes Herz ruhet, dazu wird erfordert: daß man ihn

ihn für das annehme, wozu er uns von Gott gemacht ist.

Es wird dazu erfordert, daß wir ihn ansehen und annehmen, a) als unsern Propheten und Lehrer; ferner, b) als unsern Hohenpriester; noch weiter, c) als unsern König; d) als unser Vorbild, und endlich, e) als unsern Gott, unser Ein und Alles.

Wollen wir dem Herrn Jesu im Glauben anhangen; so müssen wir ihn annehmen a) als unsern einigen Propheten und Lehrer, als denjenigen, der uns allein den rechten und richtigen Weg zur Seligkeit gezeigt und geoffenbaret hat.

Und einen solchen Lehrer haben wir an Jesu; denn er hat uns den Rath Gottes von unserer Seligkeit verkündiget; er hat uns verkündiget: wie Gott gegen uns gesinnet sey in der Zeit und in der Ewigkeit; und, was wir zu glauben und zu üben haben, wenn wir zu Gott kommen, und mit ihm wollen vereinigt seyn! In dieser Absicht heißt es Joh. 1, v. 18: Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget, und Ebr. im 1. Cap. heißt es: Nachdem vorzeiten Gott manchmal und auf mancherley Weise zu uns geredet hat, hat er am letzten zu uns geredet durch seinen Sohn. Als einen solchen vollkommenen, und von Gott gesandten, Lehrer müssen wir Jesum annehmen, wenn wir ihm treulich und rechtschaffen anhangen wollen!

Ferner müssen wir ihn annehmen b) als unsern Hohenpriester. Denn er hat sich für unsere Sünden geopfert am Kreuz; nicht, wie jene Hohenpriester, die nur Thiere und das Blut derselben opferten, das keine Kraft hatte, die Sünde wegzunehmen, und zu versöhnen; son-

sondern er hat ſich ſelbſt für unſere Seele geopfert, und nicht der Thiere Blut, ſondern ſein eigenes Gottesblut dargebracht, welches von ſolcher Kraft und Gültigkeit war, daß es aller Welt Sünde verſöhnete und wegnahm; und hat alſo eine ewige Verſöhnung erfunden: ſo, daß nun alle, die ſich im Glauben an ihn halten, und Jeſum und ſein Opfer ergreifen, zeitlich und ewig ſich vor keinem Zorn Gottes und vor keiner Verdammniß zu fürchten haben; ſondern ſolche Seelen ſind von aller Anklage der Sünde, des Geſetzes, des Gewiſſens und des Teufels ſicher!

Von ſolcher Kraft und Gültigkeit iſt das Opfer, das Jeſus für uns dargebracht hat, als der rechte vollkommene Hohepriester, wie uns Paulus ſolches beſchreibt in dem Briefe an die Heb. im 9. Cap. v. 11. Chriſtus aber iſt kommen, daß er ſey ein Hohepriester der zukünftigen Güter, durch eine gröſſere und vollkommere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht iſt, das iſt, die nicht alſo gebauet iſt; auch nicht durch der Böcke, und der Kälber Blut; ſondern er iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Verſöhnung erfunden! Denn, ſo der Ochſen und der Böcke Blut, und die Aſche von der Ruhe, geſprenget, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: wie vielmehr wird das Blut Chriſti, der ſich ſelbſt ohn allen Wandel, durch den heiligen Geiſt, Gott geopfert hat, unſer Gewiſſen reinigen von den todtten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! Als einen ſolchen vollkommenen Hohenpriester, der durch ſein Opfer unſere Sünden weggenommen, und uns mit Gott verſöhnet hat, müſſen wir Jeſum annehmen, und alle
unſere

unsere Hoffnung, errettet und selig zu werden, auf sein Opfer und seine gestiftete Versöhnung setzen!

Noch weiter müssen wir Jesum c) annehmen als unsern König, der sich ein Recht über uns erworben hat. Denn, da er uns erkaufte mit seinem Blut, so sind wir auch die Seinen; wie wir in dem andern Artikel unsers Glaubens bekennen: Christus hat mich verloren und verdamnten Menschen erlöst, nicht mit Golde oder Silber, sondern mit seinem theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigner sey, und in seinem Reiche unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit u. s. f.

Ist aber der Herr Jesus unser König: so müssen wir uns auch seinem Scepter unterwerfen, und uns nach den Gesetzen und Befehlen richten, die in seinem Reiche gelten. So, wie ein getreuer Unterthan sich nach den Befehlen und Gesetzen seines Herrn richtet.

Die Schrift sagt aber auch, daß Jesus unser Vorbild geworden ist, der uns durch einen rechtschaffenen Wandel vor Gott und Menschen vorgegangen, und dem wir also darin nachzufolgen haben, wie Petrus sagt in seinem 1. B. im 2. Cap. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.

Und als ein solches Vorbild müssen wir d) Jesum auch annehmen, wenn wir ihm treu und redlich anhangen wollen, so, daß wir unsern Wandel immer mehr nach seinem heiligen Bilde und Exempel anstellen, und uns in allen Umständen fragen: wie hat sich Jesus in den Tagen seines Fleisches, da er noch auf Erden wandelte, verhalten, wenn er in dergleichen Umstände gekommen? Und, wenn wir denn aus dem Worte Got-

tes

tes sehen: so oder so hat ers gemacht; alsdenn auch in seine Fußstapfen treten, und ihm nachfolgen.

Wollen wir Jesu treu und redlich anhangen: so haben wir ihn auch anzunehmen: in so ferne er e) unser Gott ist, der uns und alle Dinge erschaffen und gemacht hat, so: daß wir in ihm allein unser höchstes Gut und unser höchstes Vergnügen suchen!

Denn, wenn ich überzeugt bin, daß mein ewiger Versöhner, ja mein Bruder, der mein Fleisch und Blut an sich genommen, daß der auf dem Thron der Majestät in der Höhe sitzt, und Gott ist über alles: so muß ich nur in ihm meine Ruhe und mein Vergnügen suchen, denn außer ihm ist nichts, das uns, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit, glücklich machen kann!

Da muß es bey uns heißen, wenn wir Jesum als unsern Gott betrachten: Mein alles ist auf dich gerichtet, hab ich nur dich, so frag ich nicht nach Himmel und nach Erden! denn, wär der Himmel ohne dich, so könnte keine Lust für mich in tausend Himmeln werden! Was hülfen mir tausend Himmel? mitten im Himmel bliebe ich ein Höllenbrand, wenn ich keinen solchen Versöhner hätte, wie du Herr Jesu bist! wärst du nicht schon auf Erden mein, mücht ich auch nicht auf Erden seyn! Denn, was kann mir die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit helfen? man komme einmal innerlich ins Gedränge, man fühle die Flüche des Gesetzes, das so streng ist in seinen Forderungen, und sehe zu: was da die ganze Welt trösten kann! O! man bleibet ewig ohne Trost, wenn man den nicht kennet, der ein Fluch für uns geworden, und die Forderungen des Gesetzes vollkommen erfüllet hat! Wenn man aber den kennet: so wird man getröstet und befriediget; so werden alle An-

fla-

Klagen gestillet. Darum sehet man Jesum weit über alles Irdische, und spricht: Denn auch die ganze weite Welt hat nichts, das mir, wie du, gefällt, Herr Jesu Christ, (heißt es da mit Grunde der Wahrheit) wo du nicht bist, wo du nicht bist, da erstirbt mein Geist, da traure ich, unter allen Herrlichkeiten der Erden, denn es ist nichts, nichts da, das mir erfreulich ist!

Sehet, Geliebte, das heißt Jesu anhangen; wenn man ihn so: als seinen Propheten und Lehrer, als seinen Hohenpriester, als seinen König, als sein Vorbild, als seinen Gott und höchstes Gut annimmt!

Und dis ist der einzige Weg, selig zu werden, Jesum so anzunehmen. Es ist kein anderer Weg! Joh. im 14ten sagt der Heiland: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben; niemand, niemand kommt zum Vater, denn durch mich! Es heißt in der Apostelgesch. Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen; und im 4. Cap. der Apostelgesch. heißt es: Es ist in keinem andern Heil, ist auch unter dem Himmel kein ander Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesu!

Ist das eine Wahrheit, können wir es nicht leugnen, daß es in Gottes Wort stehet, daß wir so Jesum annehmen müssen, wenn wir selig werden wollen? so folgt ja unwidersprechlich daraus: daß wir auch diesen Weg einschlagen, und diesen Mittler im Glauben ergreifen und annehmen müssen, als unsern Lehrer, Hohenpriester, König, Vorbild, Gott und höchstes Gut, wenn wir anders errettet und selig werden wollen.

E e

Ich

Ich weiß, ihr werdet gegen diese Punkte nichts einzuwenden haben, sondern sie zugestehen müssen, und euer Gewissen wird mit zustimmen, daß es freylich recht und billig sey, daß man Jesu so treu und redlich anhange!

Allein, wollen wir dieses thun, wollen wir Jesu so anhangen: so müssen wir viele Dinge dabey verleugnen, und dieses führet uns denn auf das zweyte Stück unserer Betrachtung, da wir noch kürzlich erwegen wollen:

B. Welches die Dinge sind, die zu dem Ende beständig und unaufhörlich müssen verleugnet werden?

Es sind viele Dinge, die alle Tage, alle Stunden, alle Augenblicke müssen verleugnet werden: wenn wir Jesu im Glauben anhangen wollen, sonst hindern sie uns.

Was dis für Dinge sind? werden wir am besten einsehen: wenn wir zuvörderst unser Absehen auf den ersten Theil unserer Betrachtung richten.

Wer Jesu treu und redlich anhangen will, der muß ihn annehmen, haben wir gesagt, als seinen einzigen Lehrer und Propheten.

Dabey aber muß etwas verleugnet werden. Wollen wir Jesum als unsern Propheten annehmen: so müssen wir die Einfälle und die Einbildung unserer eigenen Vernunft verleugnen!

Die Vernunft ist zwar eine sehr vortrefliche Sache; aber ihr Licht ist viel zu dunkel, als daß es uns sollte auf die richtige Spur leiten zu der Vereinigung mit Gott, außer welcher für uns keine Seligkeit zu finden!

Die

Die Vernunft gibt uns zwar so viel zu erkennen: daß wir Sünder sind; sie siehet auch wohl ein: daß wir, so verderbt, als wir sind, nicht aus der Hand unsers Schöpfers gekommen; sie erkennet auch, daß Gott solche Creaturen nicht lieben könne. So weit kann die Vernunft wohl kommen, solches einzusehen!

Aber sie sagt uns nicht: wie das Verderben, das wir fühlen, in die Seele gekommen? sie sagt uns nicht: wie wir daraus können errettet werden, und wieder zu der Vereinigung mit Gott gelangen?

Alles, was die Vernunft in dieser Sache sagt, ist dieses: Gott ist barmherzig, warum sollte er mich denn nicht ewig selig machen? Sie weiß aber, oder sie bedenket nicht: daß Gott auch ein gerechter Gott ist; daß er das Böse nicht ungestraft lassen kann; und daß man hierin ohne einen Mittler und Verdöhner bey Gott nicht durchkommen kann. Von alle dem weiß die Vernunft nichts!

Und daher bleiben viele von Jesu weg, weil sie diese ihre Vernunft nicht verleugnen wollen, und den Weg, den Jesus ihnen gelehret, nicht betreten wollen. Denn solche schließen so: wenn ich meiner Vernunft folge; wenn ich thue, was mir möglich ist; wenn ich Gott um Gnade ansehe: warum sollte er mir denn nicht gnädig seyn? und, wozu brauche ich denn einen Verdöhner? wozu einen Heiland? Und in solchem Stolz, in solcher Einbildung auf seine Honettete, auf sein bisgen Ehrbarkeit, bleibt der Mensch so lange, bis er einsiehet und erkennet: daß die Kräfte der Vernunft nicht hinreichen, uns auf den rechten Weg zu führen.

Es gibt aber sehr viele solcher Leute, die man Naturalisten nennet, die so groß thun auf ihre Vernunft,

die von keinem Verfühner wissen wollen; sondern mit ihrer Vernunft, mit ihrer Honettede, die sie Jugend nennen, vor Gott auszukommen gedenken.

Von solchem Stolz muß man aber herunter, und seine Vernunft in so weit verleugnen, daß man bekenne: sie sey nicht vermögend, uns den Weg zur Vereinigung mit Gott, und zur ewigen Seligkeit zu zeigen; wenn man Jesum als seinen Propheten und Lehrer annehmen soll, von dem wir glauben, daß er allein im Stande sey, uns den Weg zu unserer Errettung bekant zu machen.

Sollen wir Jesum für das zweyte annehmen, als unsern Hohenpriester, so muß da abermals vieles verleugnet werden.

Wir müssen verleugnen alles unser eigenes Vermögen; alle unsere schönsten und besten Werke; was andere Leute an uns rühmen müssen; was so ehrbar, so tugendhaft scheinet, und einem jeden in die Augen fällt; das müssen wir mit dem Apostel Paulo für Schaden und für Dreck achten, für Auskehrzeug, daraus man nichts macht, das man mit Füßen tritt! So müssen wir unsere Werke, auch die allerbesten, schätzen lernen! wenn wir Jesum als unsern Hohenpriester annehmen, und das Opfer, das er für uns dargebracht, als das einzige Opfer für unsere Seelen ansehen sollen. Wir müssen das mit Ueberzeugung einsehen, was in einem unserer alten Lieder stehet: Es ist mit unserm Thun umsonst, auch in dem besten Leben; vor dir niemand sich rühmen kann; es muß dich fürchten jedermann, und deiner Gnade leben! Dis ist absolut nöthig, weil sonst der Mensch unmöglich auf die freye Gnade seine Seligkeit bauen kann, auf welche er sie doch bauen soll!

Aber

nehmen als unsern König. Und hier muß abermals eine Verleugnung geübet werden.

Dem, ich muß meinen eigenen Willen verleugnen; ich muß mich nach den Gesezen meines Königs richten, und mich von ihm regieren lassen. Da empöret sich aber oftmals mein Wille. Jesus, mein König, der will es so haben; aber mein Eigenwille, der hätte es gerne anders. Da streitet Vernunft und Glaube oftmals erstaunend mit einander! Mein Gewissen sagt mir: dis und das ist der Wille Gottes, ist der Wille Jesu in dieser Sache; aber das stehet mir nicht an, das kommt nicht mit meinem Willen überein!

Wollen wir nun Jesu anhangen, und ihn annehmen als unsern König: so muß sein Wille die Oberhand haben, und mein Wille muß verleugnet, der muß gekreuziget werden, es mag so wehe thun, als es will! Genug, hie habe ich das Gebot, den Befehl meines Königs, der muß gelten; und mein Wille muß schweigen! So müssen wir unsern Willen verleugnen, und Jesu unterwerfen. Thun wir es nicht, so handeln wir treulos, so nehmen wir ihn nicht als unsern König an!

Ferner, und zum vierten, müssen wir Jesum annehmen, als unser Vorbild, so, daß wir in allen Umständen fragen: wie machte es Jesus, da er noch in den Tagen seines Fleisches war? und, wenn wir davon aus Gottes Wort benachrichtiget werden, als denn uns bemühen, ihm nachzufolgen.

Nimmt man aber so Jesum als sein Vorbild an; so muß man dabey verleugnen: das Exempel der Welt, das Verhalten anderer Leute, wenn es auch unsere nächsten Auerwandten, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Mann oder Frau wären!

Stim-

Stimmet ihr Verhalten, ihr Exempel nicht mit dem Worte Gottes, nicht mit dem Exempel Jefu überein: fo muß es uns nicht afficiren; fo muß ihr Vorbild zurück ſtehen, und Jefu Vorbilde, das er uns gelaffen, müffen wir allein folgen! Wir müffen nicht gedenken: das haben die Alten fo gemacht, das iſt fo lange Mode gewesen, es ſolte wohl nach Gottes Wort und nach dem Exempel Jefu ſo ſeyn; aber das iſt keine Mode, dieſer und jener lebt auch nicht ſo! Das gehet uns alles nichts an; Jefu Exempel, das muß bey uns mehr gelten, als alles andere! Was gehen mir andere Leute an? Er mag ein Superintendent geheiffen haben, oder ein König, oder ein Fürſt, der das geſagt, der diß und jenes gebilliget; ſtimmt es nicht mit Gottes Wort und dem Vorbilde Jefu überein: ſo verwerfe ich es, und nehme es nicht an! Denn ich weiß, daß mich Jeſus erlöſet hat von aller Menſchensſagung, von dem Wandel nach väterlicher Weiſe. Wie Petrus in ſeinem 1. B. im 1. Cap. v 18. ſchreibt: Wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichem Golde oder Silber, ſondern mit dem Blute Chriſti erlöſet ſeyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weiſe! Solche Verleugnung muß man üben, wenn man Jeſum als ſein Vorbild annehmen will!

Will man Jeſum endlich annehmen als ſeinen Gott, ſo muß unſer eigener Stolz, unſere eigene Ehre, unſer eigener Ruhm verleugnet werden!

Da muß man niemals denken: das habe ich ge-
than, das hat man mir zu danken, das habe ich ins
Werk gerichtet; ſondern man muß alles dem HErrn
Jefu zuſchreiben; der muß alle Ehre, allen Ruhm ha-
ben, weil wir ohne ihn nichts thun könnten. Wie Pau-
lus ſchreibet: Nicht, daß wir tüchtig ſind, von uns

Ec 4

ſelbſt

selbst etwas zu denken, als von uns selbst, sondern, daß wir tüchtig sind, ist von Gott!

So müssen wir unsere eigene Ehre, unsern eigenen Ruhm verleugnen, wenn wir etwas Gutes ausgerichtet haben; wir mögen nun im obrigkeitlichen Stande, oder im Lehrstande, oder im Hausstande stehen. Denn der Stolz, die Eigenliebe, der Ichteufel, (mag man ihn wol nennen) der regt sich bey aller Gelegenheit! da steigen oftmals die Gedanken auf: So ein Mann bist du! das hast du gethan! das sagen die Leute von dir! Aber dieser Ichteufel, der muß unterdrückt, die Eigenliebe, der eigene Ruhm muß verleugnet werden!

Wir müssen alles unserm Gott zuschreiben; denn von ihm allein haben wir alles Gute! Nimmest du zurück, was dein, muß es heißen, ach was würde übrig seyn? Von Gottes Gnaden, muß man mit Paulo sagen und bekennen, bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen: denn ich habe wol mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist!

Sehet, Geliebte, so muß man alles verleugnen, nemlich: Stolz, Eigenliebe, Eigenruhm; wenn man Christo soll die Ehre geben, die ihm als Gott zukommt, und ihn für sein höchstes Gut halten; Wogegen man alles andere für eine geringe Kleinigkeit achtet.

Die Christum so annehmen, als ihren Gott; die können alles haben in der Welt, als hätten sie es nicht, weil sie ihr Herz davon los reißen, und sich darüber hinweg schwingen; Welches Paulus auch von uns fodert, wenn er 1. Cor. im 7. v. 29 schreibet: weiter ist das die Meynung: die da Weiber haben, daß sie seyn, als hätten sie keine; die da kauffen, als kauften sie nicht; die da

da

da weinen, als weineten sie nicht; die sich freuen, als freueten sie sich nicht; die diese Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen!

Daraus sehet ihr also, daß man sich freuen, daß man kauffen kan, daß man sich in der Welt vergnügen, daß man ein Weib, daß man einen Mann haben kan, u. s. f. aber das Herz muß davon los seyn!

Die ganze Welt vergehet mit ihrer Herrlichkeit; und alle diese Dinge vergehen mit ihr, darum muß man was Bleibendes suchen, worin man ewig mit seinem Herzen ruhen kan; und alle die Dinge, die einen daran hindern wollen, die muß man verleugnen!

Und, so eine Verleugnung muß täglich geübet werden. Denn, täglich muß man Jesu anhangen; täglich muß man ihn annehmen, als seinen Lehrer, als seinen Hohenpriester, als seinen König, als sein Vorbild, als seinen Gott und Herrn!

Ich kan nicht sagen: heute brauche ich Jesum nicht zu meinen Lehrer; heute kan ich leben, ohne mich an Jesu Opfer zu halten; heute habe ich nicht nöthig, Jesum als meinen König anzunehmen, und mich nach seinen Gesetzen zu richten; heute kan ich ohne sein Vorbild zurechte kommen; heute will ich ihn nicht als meinen Gott erkennen! das kan ich nicht sagen; denn ich muß Jesu alle Tage treulich und rechtschaffen anhangen: daher muß ich ihn auch nach allen seinen Aemtern und Ständen annehmen, so, wie er mir in der Schrift vorgestellt wird.

Muß ich aber dieses thun, so solget daraus: ich muß auch alle Tage diese Verleugnung üben; ich muß alle Tage verleugnen meine Vermunft, meine eigene Gerechtigkeit, meinen eigenen Willen, und muß mir die

Wege Gottes wohlgefallen laffen, wie er fpricht: Gib mir, mein Sohn, dein Herz; und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen! Das Exempel und die Mode der Welt; meine eigene Ehre, Ruh, und eigener Ruhm; das alles muß ich verleugnen: weil ich fonft fo, Chriftum nicht annehmen kan, wie ich ihn annehmen foll!

Aber ach! Geliebte, wie viele Menschen find es, die da vorgeben: fie glauben an den Herrn Iefum, und die ihm doch nicht anhangen: fie folgen ihrer Vernunft, und laffen fich von derfelben leiten und führen; fie bauen auf ihre Werke, oder, wenn fie das nicht thun, fo wollen fie doch ihren Willen nicht verleugnen; fie wollen fich nicht nach dem Exempel Iefu richten; fondern fie richten fich noch vielfältig nach dem Beyfpiel und der Mode der Welt! fie geben Iefu nicht alle Ehre, fondern fuchen ihre Ehre, ihren Ruhm nur zu befördern! Und, da fie denn eine folche Verleugnung nicht üben wollen, fo können fie Chriſto auch nicht anhangen!

Und, was ift es denn Wunder, daß viele Menschen ihren Zweck, felig zu werden, nicht erreichen?

Darum, Geliebte, feyd ihr einmal erwecket, und wollet euch entſchließen, Iefu anzuhängen: fo ſehet erſt dahin, daß ihr es mit einem redlichen Herzen thut! daß ihr die Koſten überſchlaget, und euch vorſtellt: was ihr alles zu verleugnen habt, wenn ihr Iefu anhängen wollet? Da kommt es denn darauf an: ob man es thun will? Dazu muß man ſich veſt entſchließen. Wo nicht, ſo wird aus dem Chriſtenthum nichts! Sehet, das heißt: die Koſten überſchlagen, wozu der Herr Ieſus diejenigen, die ihm nachfolgen wollen, erwecket!

Nicht darum, daß er uns abſchrecken will, Chriſten zu werden; ſondern darum, weil wir hernach, wenn wir

wir

wir die Koften nicht überschlagen haben, zu kurz kommen, und den Bau liegen lassen.

Es kommt nur auf einen redlichen Entschluß an, daß wir Jesu anhangen, und darüber alles verleugnen wollen, was uns daran hinderlich seyn will, wenn es uns auch das Liebste wäre.

Ist dieser Entschluß redlich, so wird uns hiezu die Kraft nicht fehlen; denn Jesus will uns hinlängliche Kräfte geben. Wenn wir nur unsere Ohnmacht erkennen: so will er in unserer Schwachheit mächtig seyn.

Das merket euch denn, Geliebte! Habt ihr einen Anfang gemacht, (wie ich denn von vielen Seelen unter meinem kleinen Häuflein glaube) so fasset den redlichen Entschluß, daß ihr euch dem Heilande so ergeben wollet, daß ihr ihm völlig und allein anhanget, und darüber alles verleugnet, was nothwendig verleugnet werden muß, man excipire, distiguire, und raisonire, was und wie man immer will!

Wenn nur ein redlicher Wille bey uns ist, so ist dieses schon ein Werk Gottes. Denn wir sind so verderbt, daß wir nicht einmal was Gutes wollen können; sondern Gott ist es, der in uns wirket beydes, das Wollen, und das Vollbringen.

Ist aber bey dem Menschen ein redlicher Wille, Christo anzuhängen, und alles zu verleugnen: so muß er auch gewisse Kennzeichen an sich haben. Ist der Wille redlich, so muß er auch die Mittel gebrauchen, dadurch er zu solcher Verleugnung der Vernunft, der eigenen Gerechtigkeit, des eigenen Willens, der Exempel und Mode der Welt, u. s. f. gelangen kann.

Und da finden wir nun, daß uns folgende Mittel vorgeschrieben werden, es heißt: a) du mußt fleißig in
Gdt.

Gottes Wort lesen; b) auf die Rührungen und Bewegungen, die in deinem Herzen entstehen, merken und Achtung geben; c) vor allen Dingen fleißig zu Gott beten, daß er dir wolle Gnade geben, Christo treulich anzuhängen, und eine redliche und beständige Verleugnung zu üben, in allen denen Dingen, die dir hieran hinderlich sind; und dabey mußt du d) die Gelegenheit zur Sünde meiden und fliehen; diese Mittel muß ein Mensch nothwendig gebrauchen, wenn sein Wille redlich ist!

Es mag einer noch so viel vorgeben, und auf das Kräftigste vor Gott und Menschen bezeugen, daß er gerne sich Gott ergeben und Jesu anhängen wolle; braucht er aber diese Mittel nicht: so sind es Lügen, so ist sein Wille nicht redlich!

Denn, wenn ein Kranker sagen wolte: Ach! wie gerne wolte ich gesund seyn, und arbeiten, das ist doch viel besser, als daß ich hier so liege! und ich sagte: Nun wohl! hier ist der Mann, der dir helfen kann; viel Tausenden hat er geholfen, er wird dir auch helfen; aber diese Mittel, die er dir vorschreibt, mußt du gebrauchen! Und der Patient wolte von dem Manne nichts wissen, auch keine Medicamente gebrauchen: würde man denn wol glauben, daß es sein Wille sey, gesund zu werden? Nimmermehr!

Und so ist es auch mit denen, die da vorgeben: sie wolten sich gerne bekehren, sie wolten gerne Jesu anhängen; und wolten doch die Mittel nicht gebrauchen, wodurch sie dazu gelangen können. Das sind verlogene Leute, denn die haben nicht einmal einen redlichen Willen!

Nun, Geliebte! darnach prüfet euch, wie euer Wille beschaffen sey?

Ist

Ist er redlich; wollet ihr gerne Jesu so treulich und rechtschaffen anhangen: so wird er euch nicht lassen, sondern euch durchhelfen, dessen könnet ihr gewiß versichert seyn!

Hütet euch aber, daß ihr euch nicht selbst betrieger; die Sache ist von erstaunender Wichtigkeit! Es betrifft Seele und Seligkeit! Wie nahe ist mancher dem Ziel, da es zur Entscheidung kommt: ob man einen ewigen Pful, oder eine ewige Seligkeit soll zum Lohne haben?

Ach! darum gehet nicht so dahin, und lasset eine so wichtige Sache nicht auf ein Gerathewohl ankommen; sondern suchet sie in Richtigkeit zu bringen, damit ihr versichert seyn könnet: daß ihr nicht vergeblich trachtet; sondern dereinst freudig in das Reich der Herrlichkeit übergehen werdet!

Stehet ihr schon zum Theil auf diesem Wege: so so preiset Gott, meine Brüder, von ganzem Herzen für die Gnade, die er euch erzeiget, da er euch bekehret hat von der Finsterniß zum Licht!

Aber, werdet nie stolz, sondern bleibet in der Demuth! Wer weiß: wie wenige Tritte manche unter euch nur noch zu thun haben? O! sehet dahin, daß ihr Glauben und gut Gewissen bewahret! Hanget Jesu treulich an, so, daß er immer mehr eurer Seelen höchstes Gut werde: so werdet ihr gewiß der Seelen Seligkeit davon bringen!

Hiebey wollen wir es vor diesmal bewenden lassen!

